Notiz zur Etymologie und Entwicklung der Begriffe *kuo, pang, feng* und *yi* vor der Han-Zeit

Von **Wei CHIAO**
(Bonn)

Mit diesem kurzen Aufsatz, der über die Analyse des Begriffs *kuo*[1] und der mit ihm eng verwandten Bezeichnungen *pang, feng* und *yi*[2] hinaus auch deren Bedeutungswandel von der Shang-Dynastie (–1751 bis –1122) bis zur Zeit der Streitenden Reiche (–403 bis –221) berücksichtigt, soll ein kleiner Beitrag zur Etymologie sowie zur gegenseitigen semantischen Abgrenzung dieser oft ungenau unterschiedenen Begriffe geleistet werden. Eine valide Definition ist nicht nur für das Verständnis des vorklassischen Schrifttums von Bedeutung, sondern auch für die Klärung mancher Probleme in der politisch-historischen Entwicklung im China des ersten vorchristlichen Jahrtausends von höchstem Interesse. Als Quellen werden – neben den frühen Werken der Lexikographie – vornehmlich die Shang-zeitlichen Knocheninschriften wie auch die Bronzeinschriften bis zur späten Chou-Zeit (–1122 bis –256) zugrundegelegt.

Für das Ideogramm *kuo* findet sich im *Shuo-wen* (im Folgenden: *SW*) des Hsü Shen (ca. +100) folgende Erklärung: „‚*kuo*' ‚*pang*' *yeh*" „*kuo* ist gleich *pang*" (Land oder Staat)[1]. Für *pang* wird wiederum *kuo* als Erläuterung angegeben[2]. Eine derartige Definition, in der chinesischen lexikologischen Terminologie als *hu-hsün*[3][1] (zwei Begriffe, die jeweils durch einander erklärt werden, i.e. A = B, B = A), kann nichts anderes bedeuten, als daß die beiden Ideogramme eine sehr ähnliche, wenn nicht sogar identische Bedeutung hatten. Die Frage allerdings, welche Bedeutung *kuo* ursprünglich und möglicherweise auch im Unterschied zu *pang* hatte, ist durch diese Gleichsetzung aus relativ später Zeit nicht hinreichend beantwortet. Die Skepsis dieser Erklärung gegenüber war wahrscheinlich auch der Grund, warum der Gelehrte Tuan Yü-ts'ai (1735–1815) versucht hat, in klassischen Werken zusätzliche Belege zu finden. Er stellt fest, „daß es nach dem Kommentar des *Chou-li* scheint, daß *pang* ein größeres und *kuo* ein kleineres Land ist[2]."

Er führt weiter aus, daß der Unterschied zwischen *kuo* und *pang* darin läge, daß *kuo* ein Gebiet bezeichne, wo eine Stadtmauer bestehe, – wohingegen mit *pang* das Lehnsgebiet als solches gemeint sei[3]. Es ist zwar naheliegend, daß ein ummauertes Gebiet wie eine Stadt meist kleiner sein dürfte als ein nicht ummauertes; ob dies jedoch als Erklärung ausreicht, darf bezweifelt werden.

Wir wissen, daß das *SW* das erste Wörterbuch überhaupt ist, daß die Etymologie der chinesischen Schriftzeichen berücksichtigt; sein Verfasser Hsü Shen hat sich mit Sicherheit bemüht, sämtliche ihm zugänglichen Unterlagen seiner Zeit auszuwerten; seine Hauptquelle blieben jedoch die Texte in der „Kleinen Siegelschrift" (*hsiao-chuan*). Auch Texte in der „Großen Siegelschrift" (*ta-chuan*) wurden zum Teil einbezogen; jedoch konnte er nicht auf die Knocheninschriften zurückgreifen, da diese damals noch nicht bekannt waren. Das *hsiao-chuan* selbst stellt bereits ein sehr entwickeltes Schriftsystem dar, aus dem sich sicherlich nicht so viel unmittelbare Aufschlüsse über die Etymologie gewinnen lassen, wie dies bei den noch sehr konkreten und piktographisch ihrer Urform weit näheren Ideogramme der Knocheninschriften der Fall ist. Insofern wird verständlich, daß viele Deutungen nicht mehr zutreffen; umso wichtiger ist es, die-

sen Mangel durch ergänzende Informationen aus den Knocheninschriften und Bronzeinschriften auszugleichen.

In den Knocheninschriften wird *kuo* durch das Ideogramm[4][1] dargestellt. Das linke Element bedeutet wahrscheinlich „Waffe (Lanze?)" und das rechte Element „Land", also: ein Land, das mit der Waffe verteidigt wird[2]. Es gibt zwar noch eine andere Deutung, wonach das rechte Element für „Bewohner" oder „Mensch" allgemein steht[3], doch scheint es in seiner Bedeutung als „Land, Erde" sinnvoller. Außerdem wurde in den Knocheninschriften „Erde, Land" mit[5][1] verschriftet. Ferner findet sich das Ideogramm *huo*[6] „Land" auch als Teilelement des Ideogramms *kuo*, ebenfalls in *SW*: eine Lanze, mit der das Land bewacht wird[2]. Nach Tuan Yü-ts'ai's Meinung sind *kuo* und *huo* austauschbar, genau wie es *pang* und *feng* (s. u.) sind[3]. Diese Ansicht ist zweifellos vertretbar und wird allein schon aus der Erklärung des *SW: huo* ist *pang*, bestätigt. Wenn nun im *SW kuo* und *huo* dieselbe Bedeutung wie *pang* haben, könnten die beiden Ideogramme semantisch zusammengefallen und soweit identisch sein; *huo* ist wahrscheinlich die frühere Form, *kuo* wurde dann durch die Hinzufügung des Elements[7] gebildet.

Ähnlich verhält es sich bei den Bronzeinschriften; hier wird ‚*kuo*' nur durch die Ideogramme[8] dargestellt[1].

Ferner findet sich in den Knocheninschriften sogar ein Element[7]. Nach der Meinung von Yeh Yü-sen[9] soll dieses *kuo* darstellen[2]. Wenn wir hingegen das Ideogramm *yi* (Stadt, Staat) in den Knocheninschriften betrachten, so hat es die folgende Form:[11]. Das obere Element bezeichnet ohne Zweifel „Stadt", „Land", während das untere Element einen knienden Menschen repräsentiert[3]; beide Elemente zusammen ergeben eine Darstellung, die in noch ungeklärter Weise auf Menschen in einer Stadt oder einem begrenzten Land Bezug nimmt. Die obigen Ausführungen machen deutlich, daß das Schriftzeichen *kuo* ursprünglich nichts anderes bezeichnete als ein Gebiet, welches ummauert oder umschlossen war, also sehr wahrscheinlich den Prototyp „Stadt" als solcher. Allmählich entwickelt sich die Stadt dann zu einem richtigen Stadt-Staat; das Element symbolisiert die Waffen, womit das Gebiet verteidigt werden konnte.

Werden nun für die Deutung des nächsten Ideogramms *pang* die Knocheninschriften herangezogen, so findet es sich folgenderweise dargestellt:[12][4]. Das obere Element steht für baumartige Gewächse, das untere für „kultivierte Erde" oder „Feld". Wang Kuo-wei vertritt die Ansicht, daß *pang* und *feng* in der Frühzeit ein einziges Wort-Zeichen waren[1]. Ihrer Lautung nach ist dies sehr wahrscheinlich[2]. Desgleichen meint auch Tuan Yü-ts'ai, daß in der Frühzeit *pang* und *feng* austauschbar waren[3], *pang* und *feng* demnach dieselbe Bedeutung hatten.

Im Hinblick auf seine Austauschbarkeit mit *pang* soll der Begriff *feng* kurz näher erläutert werden. Im *SW* wird *feng* wie folgt erklärt: „. . . das Land, mit dem Fürsten belehnt werden ....[4]". Allerdings dürfte in diese Erklärung schon der soziopolitische Hintergrund der frühen Chou-Zeit mit ihrem bereits ausgeprägten Lehnswesen Eingang gefunden haben. Die Schriftform von *feng* in den Knocheninschriften stellt sich wie folgt dar:[13][1]; es bedeutete hier das Pflanzen von Bäumen an einem Feld bzw. im erweiterten Sinne an einer Gebietsgrenze. Hierfür finden sich mehrere Belege im Chou-li, wonach man ein Gebiet bestimmt, eine Grenze aus aufgeworfener Erde zieht und diese mit Bäumen bepflanzt[2]. Diese Beispiele weisen schon auf die in der Folgezeit vielfach belegte Tatsache hin, daß schon zur Shang-Zeit Bäume als natürliche Grenzmar-

kierung gepflanzt wurden. Die ursprüngliche Bedeutung des Ideogramms ist daher mit „Pflanzen von Bäumen zur Einteilung von Gebieten" zu erklären[3].

Auf Grund der obigen Darstellungen ergibt sich, daß *kuo, pang* und *feng* zur Shang-Zeit möglicherweise Synonyme oder zumindest semantisch eng verwandte Begriffe waren.

Auch für das Ideogramm *kuo* besteht, wie oben bereits kurz angeführt, aufgrund seiner Gleichsetzung mit *pang* die spezifische Tatsache eines abgegrenzten oder ummauerten Gebiets; es dürfte ursprünglich, d. h. zur Shang-Zeit, nur die Bedeutung von „Stadt" gehabt haben. Hierfür lassen sich auch in der Chou-Zeit noch Belege finden, so z. B. *Chou-li:* „fan san chi-szu chih sheng, hsi yü kuo-men". „Alle für das San-Opfer (bestimmten) Opfertiere werden am Stadttor angebunden[1]", ferner: „fan jen ti kuo-chai wu cheng" „(Von) allen (zur Steuererhebung) überantworteten Gebieten werden die Häuser in den Städten nicht veranlagt[2]" sowie: „chiang-jen ying kuo, fang chou li" „die Baumeister vermessen die Stadt, sie (mißt) neun Meilen im Quadrat[3]"; *Li-chi*: „ju kuo pu ch'ih" „Als er in die Stadt kam, ließ er seine Pferde nicht rasen[4]"; *Meng-tzu*: „pien kuo-chung, wu yü li t'an che" „Through the whole city, there was no one who stood or talked with him."[5]

Zur Mitte der Chou-Zeit, also etwa im -4. Jhdt., tritt jedoch die Bedeutung „Stadt" des Ideogramms *kuo* zugunsten der Bedeutung „Land, Fürstentum", die es auch bereits seit der frühen Chou-Zeit hatte, immer stärker zurück. Im *Meng-tzu* selbst werden beide Bedeutungen nebeneinander verwandt: „t'ien-hsia, kuo, chia" „the Kingdom, the State, the family[1]".

Ein solcher semantischer Erweiterungsprozeß läßt sich auch für das Ideogramm ‚*pang*' feststellen, das eine ähnliche Entwicklung wie *kuo* durchgemacht hat. So finden sich in der Literatur immer wieder für *kuo* und *chia* die Begriffe *pang* und *chia*[2] sowie auch *t'ien-hsia*[3] substituiert. Auch hieran wird deutlich, daß *pang* und *kuo* eine sehr eng verwandte Bedeutung hatten, die eine solche Substitution zuließ.

Das Ideogramm *yi*[16] „Stadt" hat sich in seinem Schriftbild fast nicht geändert. Wenn man die Knocheninschriften mit der „Kleinen Siegelschrift" oder auch mit der *k'ai-shu* (Normalschrift) vergleicht, findet sich nur eine schrifttypengebundene Modifikation, aber keine Hinzufügung irgendeines Signifikums oder Phonetikums. Die Begriffserweiterung verlief von ursprünglich „Siedlung[1]" über „Stadt ohne Ahnentempel eines Fürsten[2]" bis zu „Hauptstadt[3]".

Yi bedeutet ursprünglich „Siedlung". Nach den im *Chou-li* enthaltenen Aufzeichnungen war ein *yi* eine Siedlung in der Größe von „vier Brunnen"; die Knocheninschriften weisen darüber hinaus häufig Berichte auf, die von drei und vier[4], ja von dreißig und vierzig *yi* sprechen[5]. Allein von den Größenverhältnissen der Fürstentümer und Lehnsstaaten jener Zeit her gesehen, kann der Begriff *yi* nicht für „Stadt" stehen, sondern konnte nur zerstreute Siedlungen bezeichnen, deren jede mit Bäumen eingezäunt war. Diese Einzäunung wurde später zur Stadtmauer vergrößert, auch die Hauptstadt der Shang, *Shang-yi*[17], soll auf diese Weise entstanden sein[1]. In Wirklichkeit ist die Entwicklung jedoch nicht so schematisch vor sich gegangen. Abgesehen von *shang-yi*, der Hauptstadt, finden sich in den Knocheninschriften noch weitere Ortsnamen mit dem Bestandteil *yi*, dem Sippennamen präfiziert sind, z. B. ‚*Liu-yi*' und ‚*Ho-yi*'[2], die aber in späteren Quellen nicht mehr zu identifizieren sind. Ob diese *yi* tatsächlich, wie im *Tso-chuan* behauptet, alle keine fürstlichen Ahnentempel besaßen, läßt sich nicht feststellen.

Darüber hinaus haben wir die Namen einiger Fürstentümer in Bronzeinschriften der Wende des 2. Jahrtausends bis zum -9. Jahrhundert lokalisieren können, die Material für einen aufschlußreichen Vergleich bieten:

Szu (Inschrift des Szu-chi kuei[3][18]

Hsing (Inschrift des Hsing-hou kuei[4][19]

Teng (Inschrift des Teng-kung kuei[5][20]

Cheng (Inschrift des Shih-kuei, Ta-chung kuei[6][21]

Die Namen dieser Fürstentümer haben sich sämtlich in den „Frühlings- und Herbst-Annalen" (*Ch'un-ch'iu*, -6. Jhdt., Berichtszeit: -722 bis -481) und deren Kommentar *Tso-chuan* (-4. Jhdt.) erhalten, jedoch durchgängig mit einer bemerkenswerten graphischen Veränderung: jedem Namen wurde das Signifikum[23], also *yi* beigefügt:

Szu (*Ch'un-ch'iu*, Duke Seang, Year XIII, S. 456f[1])

Hsing (*Tso-chuan,* Duke Yin, Year V, S. 16)

Teng (*Ch'un-ch'iu*, Duke Hwan, Year VIII, S. 50)

Cheng (*Ch'un-ch'iu,* Duke Yin, Year I, S. 1)

Diese ausgewählten Beispiele verdeutlichen schon graphisch die Entwicklung ursprünglich loser, vermutlich sippengebundener Siedlungen zu geschlossenen Städten oder Stadtstaaten über einen Zeitraum von etwa 500 Jahren. Die Darstellung von Otto Franke, nämlich der Vergleich zwischen dem Stadtstaat der Griechen und den Fürstentümern der Shang-Dynastie, kann uns vielleicht das Bild eines solchen Stadtstaates in der Shang- und Chou-Zeit noch deutlicher vor Augen führen[2].

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die durch verschiedene Ideogramme verschrifteten Begriffe *kuo, pang, feng* und *yi* ursprünglich fast synonym verwendet wurden. Bedingt durch die politischen und soziologischen Veränderungen – wie etwa die Entstehung des Feudalismus, einer geschichteten Gesellschaftsform und somit von Stadtstaaten – haben diese Begriffe auch einen Bedeutungswandel erfahren, in welchem sich eine lange historische Entwicklung in exemplarischer wie auch symptomatischer Weise widerspiegelt.

[1] Cf. Hsü Shen, *Shuo-wen chieh-tzu chen-pen* Taipei 1965, SPPY, Bd. 6, B, S. 6a.
[2] Ebd. Bd. 6 B, S. 10a.
[1] Cf. Tuan Yü-ts'ai, *Shuo-wen chieh-tzu chu*, Taipei 1965, SPPY, Bd. 6 B, S. 8a.
[2] Ebd., S. 8a.
[3] Ebd. Bd. 6 B, S. 15b.
[1] Cf. Lo Chen-yü, *Yin-hsü shu-ch'i ch'ien-pien,* Taipei 1970, Repr. Bd. 2, S. 6, 5.
[2] Cf. Li Hsiao-ting, *Chia-ku wen-tzu chi-shih* Taipei 1965, Bd. 6, S. 2111.
[3] Cf. Kao Shu-fan, *Hsing-yin-yi ta-tzu-tien* Taipei 1974, S. 0258.
[1] Cf. Lo Chen-yü, Bd. 1, S. 24,3 u. S. 25, 2) Da die Knocheninschriften eingeritzt wurden, konnte man keine dicken Striche schneiden, daher wurde in der Mitte hohl geschnitten. Siehe Wang-Kuo-wei, *Wang Kuan-t'ang hsien-sheng ch'üan-chi* Taipei 1968, Repr. Bd. 6, S. 2082.
Ferner wurde festgestellt, daß bei der im Jahre 1974 in Ch'ing-chiang (in der Prov. Chianghsi) ausgegrabenen Shangkeramikinschrift das Wort *t'u* Erde ähnlich wie bei den Knocheninschriften dargestellt ist. Siehe „Ch'ing-chiang t'ao-wen chi ch'i so fan-ying ti yin-tai nung-yeh ho chi-szu", in *K'ao-ku*, No. 4, Jahrgang 1976, Peking, S. 223f.
[2] Cf. Hsü Shen, Bd. 12 B, S. 12b.
[3] Ebd. S. 12b.
[1] Cf. „Mao-kung ting" und „Tsung-chou chung" in *Masterworks of Chinese Bronze in the National Palace Museum,* Abreibung Platte Nr. 10 u. 50. Taipei 1969.
[2] Cf. Chu Fang-p'u, *Chia-ku hsüeh*[10] Shanghai 1934, Bd. A, Kapitel 6, S. 5b.
[3] Ebd., hierzu auch Lo Chen-yü, op. cit., Bd. 7, S. 21.
[4] Cf. Lo Chen-yü, Bd. 4, S. 17, 3.

[1] Cf. Wang Kuo-wei, *Wang Kuan-t'ang hsien-sheng ch'üan-chi*, Taipei 1968, Repr. Bd. 7, S. 2444f. Wang scheint sich hierbei vornehmlich auf die Shang-Zeit zu beziehen.

[2] Der Anlautskonsonant „f" war im phonetischen Bestand der archaischen Sprache noch nicht ausgebildet. Obwohl die beiden Ideogramme zu verschiedenen Auslaut- oder Reimgruppen (*yün-lei*) gehören, sind sie aber nach den zugrunde liegenden phonologischen Gesetzen austauschbar, cf. Wang Li, *Han-yü shih-kao*, Peking 1958, S. 50; Wang Li, „Shuang-sheng tieh-yün ho ku-yin t'ung-chia" *Ku-tai han-yü* Peking 1962. S. 501 ff.; Tung T'ung-ho *Han-yü yin-yün-hsüeh*, Taipei 1960, S. 256.

[3] Dies möge ein Beispiel aus *Shu-ching* verdeutlichen (cf. Tuan, op. cit. Bd. 6 B, S. 8a) „When king Woo conquered Yin, he appointed the princes of the various States,...." Zit. nach J. Legge, *The Shoo King,* Preface to the Shoo King, Taipei 1971, Repr. Vol. 3, S. 8.

[4] Cf. Hsü Shen, op. cit., Bd. 13 B, S. 8a.

[1] Cf. Lo Chen-yü, Bd. 2, S. 10, 6; Lo Chen-yü, *Yin-hsü shu-ch'i hou-pien*, Taipei 1970, Repr. Bd. A, S. 2, 16.

[2] Cf. *Chou-li,* ti-kuan, szu-t'u (SPTK, Bd. 3, S. 14b; Bd. 3, S. 15b, 16a; Bd. 3, S. 34b.

[3] So z. B. *Tso-chuan* „wo yu szu feng..." (We have our four boundaries well defined,..." cf. J. Legge, *The Ch'un Ts'ew with the Tso Chuan,* Duke Seang Year XXI, Taipei 1971, Repr. S. 490. Die Bronzeinschriften bieten eine Vielzahl an weiteren Belegen; hier sei nur auf das „San-shih p'an[14] „verwiesen, wo das Ideogramm *feng* 18mal Gebietsmarkierungen bzw. Grenzen bezeichnet; so z. B. „Die zweite Grenze reicht bis Pien-liu[15] (Ortsname)." Cf. Wang Kuo-wei, op.cit. Bd. 6, S. 2023 ff.

[1] Cf. *Chou-li,* op. cit., Bd. 3, S. 39a.

[2] Ebd. Bd. 4, S. 3a.

[3] Ebd. Bd. 41, S. 14b.

[4] Cf. *Li-chi* Bd. I, S. 18b SPPY

[5] Cf. J. Legge, *The Works of Mencius,* Bk. IV, S. 341.

[1] Cf. J. Legge, *The Works of Mencius,* Bk. IV, S. 295.

[2] Cf. J. Legge, *Confucian Analects,* Bk. VIII, S. 212; S. 251

[3] Ebd. op. cit. S. 250, 277.

[1] Cf. *Shih-chi*: „erh nien ch'eng yi" „In zwei Jahren wurde eine Siedlung daraus". *Shih-chi,* Bd. 1, Wu-ti pen-chi S. 34 und *Chou-li*: „chiu fu wei ching, szu ching wei yi". „Wo neun Männer sind, wird ein Brunnen gegraben, vier Brunnen bilden ein ‚yi'", *Chou-li,* Bd. 3, S. 23a.

[2] „Mei was not a city, all towns having an ancestral temple, with the spirit-tablets of former rulers, were called cities; those without such a temple were called towns (yi). „chu Mei fei tu yeh, fan yi yu tsung-miao hsien-chün chih chu yüeh tu, wu yüeh yi".
Cf. J. Legge, op. cit. *The Chun-Ts'ew with the Tso Chuan,* Duke Chwang Year XXVIII, S. 115.

[3] Im *Shih-ching,* Kapitel Yin-wu: Shang Yi yi-yi" „The capital of Shang was full of order", ebd. *The She King,* Bk. III, S. 646.

[4] Ch'en Meng-chia, *Yin-hsü pu-tz'u tsung-shu* Peking 1956, S. 322; hierzu Lo Chen-yü, Bd. 7, S. 21, 4.

[5] Ebd. op. cit. Ch'en Meng-chia, S. 322.

[1] Ebd. op.cit. Ch'en Meng-chia, S. 321.

[2] Cf. Ch'en Meng-chia, S. 322.

[3] Cf. Jung Keng, *Chin-wen pien*[22], Kyoto 1968, repr. S. 357.

[4] Cf. „Hsing-hou kuei" in *K'ao-ku*, No. 1, Jhrg. 1979, S. 25.

[5] Cf. Jung Keng, op. cit. S. 356.

[6] Ebd. S. 247.

[1] Alle Daten sind J. Legge, *The Chinese Classics*, Bd. V entnommen.

[2] Cf. Otto Franke, *Geschichte des chinesischen Reiches.* Berlin 1930, Bd. 1, S. 91.

〔1〕國 〔2〕邦，封，邑 〔3〕互訓 〔4〕 〔5〕 〔6〕或 〔7〕口 〔8〕 〔9〕葉玉森 〔10〕朱芳圃：甲骨學 〔11〕 〔12〕 〔13〕 〔14〕散氏盤 〔15〕邊柳 〔16〕邑 〔17〕商邑 〔18〕寺，郭季 簋 〔19〕井，邢侯 簋 〔20〕登，鄧公 簋 〔21〕鄭矢 簋，大仲 簋 〔22〕容庚：金文編 〔23〕